Nach dem Winter kommt die Pflege

Pflegemaßnahmen und Nachsaaten im Grünland

Damit das Grünland erfolgreich ins neue Jahr starten kann, gibt es bei der Nachsaat und Pflege einiges zu beachten. Insbesondere die Wahl der richtigen Mischung, der Sorte und des Saattermins spielen dabei eine entscheidende Rolle. Worauf es ankommt, erläutert Dr. Anna Techow vom Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen (LLH) am Eichhof, Bad Hersfeld.

Schäden, die im Winter entstanden sind, sollten im Frühjahr rasch beseitigt werden.
Foto: Dr. Techow

Wenn keine Nachtfröste mehr zu erwarten sind und das Grünland nicht mehr reifbedeckt ist, kann mit der Narbenpflege begonnen werden. Schäden durch Lücken, Maulwurfshügel, Wühlmäuse und/oder Schneeschimmel sollten jetzt beseitigt werden. Aber: Die beste Pflege kann nur dann wirken, wenn gleichzeitig die Ursachen einer Bestandsverschlechterung, wie unausgewogene Düngung, Narbenverletzungen oder Bodenverdichtungen erkannt und abgestellt werden. Nur so lassen sich Probleme auch langfristig lösen.

Schleppen, Striegeln und Walzen gehören zu den Standardpflegemaßnahmen im Frühjahr. Ob zusätzlich eine Nachsaat erfolgen sollte, hängt vom jeweiligen Bestand ab.

Walzen, striegeln und schleppen

Der Walzgang im Frühjahr sollte nur ganz gezielt eingesetzt werden. Er ist dann notwendig, wenn Bodenunebenheiten nach unsachgemäßer Herbstnutzung einzuebnen sind, oder Steine in den Boden gedrückt werden müssen. Auch bei hochgefrorenen Narben auf Moor- oder Anmoor-Böden oder auf traditionellen Heuwiesen kann er sinnvoll sein. Bei zu nassen Bodenverhältnissen, auf bindigen Standorten oder auf bereits verdichteten Böden sollte hingegen nicht gewalzt werden.

Maulwurfshügel sind ein gutes Saatbeet für Samenunkräuter. Um sie zu beseitigen, sollten die Flächen im Frühjahr abgeschleppt werden. Durch Striegeln und Schleppen können außerdem Narbenunebenheiten beseitigt, Gülle verteilt, die Narbe belüftet und die Bestockung der Gräser angeregt werden.

Mit der Nachsaat zum optimalen Bestand

Bleiben nach Pflege- oder Unkrautbekämpfungsmaßnahmen Lücken im Bestand, ist eine anschließende Über- oder Nachsaat unbedingt erforderlich. Die Übersaat ist eine vorbeugende Maßnahme und schließt vorhandene Lücken in einem sonst wertvollen Bestand. Sie kann auf der unbearbeiteten Bodenoberfläche durchgeführt werden. Häufig reicht hier eine Saatstärke von 5 bis 10 kg/ha aus. Mit einer Nachsaat soll hingegen eine Verbesserung des Bestandes erreicht werden. Hier gibt es einiges mehr zu beachten.

Der Erfolg der Nachsaat hängt vom Termin, der Witterung und dem Zustand der Altnarbe ab. Aber auch die richtige Technik sowie die passende Mischungs- und Sortenwahl spielen eine entscheidende Rolle.

Den richtigen Zeitpunkt wählen

Eine Nachsaat kann zwar während der gesamten Vegetationszeit durchgeführt werden, je nach Standort sollte man den Zeitpunkt aber sehr genau wählen. Für sommertrockene Lagen empfiehlt sich zum Beispiel die Nachsaat im Frühjahr, um die Restfeuchte aus dem Winter zu nutzen. Allerdings muss anschließend der Konkurrenzdruck der Altnarbe möglichst gering gehalten werden. Das kann durch Beweidung oder durch einen frühen Schnitt erfolgen.

In vielen Mittelgebirgsregionen ist die Nachsaat nach der ersten oder zweiten Nutzung die bessere Wahl. Durch die regelmäßigen Kälteeinbrüche im April bleiben die neu eingesäten Pflänzchen sonst im Wachstum zurück und werden durch die Altnarbe zu schnell überwachsen. Auf Standorten mit Sommertrockenheit kann Anfang September noch nachgesät werden. Die Erfolgsaussichten verschlechtern sich allerdings mit jedem Tag in den Herbst hinein.

Die geeignete Technik einsetzen

Wenigstens 15 bis 20 Prozent Lücken sind Grundvoraussetzung für den Erfolg einer Nachsaat. Bei verfilzten Narben trägt daher auch die Technik entscheidend zum Nachsaaterfolg bei. Eine mechanische Bearbeitung der

Empfohlene Sorten Deutsches Weidelgras für Mittelgebirgsregionen

G-Mischungen – Reifegruppe/Reifezahl		
früh / 1-3	mittel / 4-6	spät / 7-9
Arolus	Activa t	Akurat t
Artesia t	Astonhockey t	Arusi t
Arvicola t	Barnauta t	Barmaxima t
Giant t	Birtley t	Barpasto t
Karatos t	Eurocity t	Barsintra t
Mirtello t	Maurizio t	Forza t
Neptun t	Mercedes t	Kentaur t
Pionero t	Missouri t	Mizuno t
	Ovambo 1 t	Navarra t
t = tetraploide Sorte	Rodrigo	Splendid t
	Tribal t	Trivoli t
	Trivos t	Vesuve t

Narbe mit Egge oder Striegel ist hier oft Voraussetzung. Nachsaaten brauchen Luft und Licht, um zu keimen! Daher ist der entfernte Filz gegebenenfalls auch abzufahren, wenn er in Mengen auftritt.

In lückige Narben kann hingegen oft auch ohne vorherige Bearbeitung gesät werden. Hier kann beispielsweise mit dem Düngerstreuer oder Kreiselsägerät gearbeitet werden. Für sogenannte Reparatursaaten werden häufig Scheiben- oder Schlitzdrillgeräte eingesetzt. Sie fördern das Einbringen der Saat in den Boden und sichern den Bodenkontakt.

Das Potenzial von Mischungen und Sorten

Um sich gegen die Altnarbe durchzusetzen, ist eine gute Konkurrenzkraft der nachgesäten Mischung erforderlich. Eine Voraussetzung, die vor allem das Deutsche Weidelgras erfüllt. In vielen Bundesländern wird deshalb die Standard-Mischung GV für Nachsaaten empfohlen. Sie besteht rein aus Deutsche Weidelgras und setzt sich zusammen aus 50 Prozent späten, 25 Prozent mittelfrühen und 25 Prozent frühen Sorten. Ihr Einsatzgebiet sind lückige Narben, sowie Übersaaten zur Narbenstabilisierung. In der zweiten empfohlenen Nachsaat-Mischung GVk ist zusätzlich ein Weißklee-Anteil enthalten. Sie wird beispielsweise auf Flächen eingesetzt, auf denen in der Etablierungsphase ein Herbizideinsatz erforderlich war.

Neben der Wahl der richtigen Mischung steckt auch in der Sortenwahl ein großes Potenzial im Hinblick auf Ausdauer, Ertrag und Ertragsstabilität. Dennoch sind Grünlandmischungen nach wie vor oft ohne Sortenangabe auf dem Markt. Dabei reagiert insbesondere das für Nachsaaten empfohlene Deutsche Weidelgras empfindlich auf Frost (Kahl- oder Spätfröste) sowie lang andauernder Schneebedeckung. Nicht jede Sorte ist für jeden Standort geeignet.

Vor allem auf Ausdauer setzen

Höchste Priorität hat hier das Merkmal Ausdauer. Erst danach sollten Merkmale wie Narbendichte und Ertrag bei der Sortenwahl herangezogen werden. Eine Sorte, die in der Ausdauerprüfung ausfällt, wird langfristig logischerweise gar keinen Ertrag mehr bringen. Die Klimaverhältnisse des Ansaatortes sind für sie nicht passend.

Die Arbeitsgemeinschaft der Bundesländer Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Thüringen und Sachsen sowie der Wallonie (Belgien) führt daher an repräsentativen Standorten Ausdauerprüfungen für Sortenempfehlungen in Mittelgebirgslagen durch. Wichtig für solche Lagen sind

Wichtige Leguminosen des Wirtschaftsgrünlandes

Der **Weißklee** findet unter anderem in der Nachsaatmischung GVk Verwendung sowie in zahlreichen weiteren Mischungen. Er ist tritt- und verbissverträglich und eignet sich somit auch für die intensive Weidenutzung. Da er sehr lichtbedürftig ist, ist eine intensive Nutzung Voraussetzung für die erfolgreiche Etablierung.

Der **Rotklee** ist sehr frostempfindlich. Er hat im Vergleich zu Weißklee eine höhere Konkurrenzkraft gegenüber der Altnarbe, ist hochwüchsig und blattreich. Allerdings verträgt er keine Weide und ist eher für ein mittleres Nutzungsregime geeignet. Normalerweise findet er in Mischungen für den Ackerfutterbau Verwendung, hat sich in Feldversuchen aber bereits als nachsaatgeeignet erwiesen. Er kann sich normalerweise erfolgreich in einer bestehenden Narbe etablieren.

Die **Luzerne** bevorzugt tiefgründige und leicht erwärmbare Standorte. Sie verträgt keine Staunässe und ist insgesamt sehr konkurrenzschwach, da sie sich sehr langsam entwickelt. Eine Nachsaat mit Luzerne in einen bestehenden Bestand ist sehr unsicher – es muss extrem darauf geachtet werden, dass der Konkurrenzdruck der Altnarbe nicht zu groß wird, aber auch dann ist der Erfolg nicht gesichert.

Der **Hornklee** hat geringe Ansprüche an Boden und Klima. Er ist ausdauernd, dürrefest sowie winterhart, und er hat bisher eine Bedeutung in mehrjährigen Kleegrasmischungen und in Wiesenansaaten. Auf Weiden sollte sein Anteil wegen des bitteren Geschmacks nicht allzu hoch sein.

Die **Esparsette** verlor in den letzten Jahrzehnten zugunsten von Klee und Luzerne an Bedeutung. Insbesondere der hohe Tannin-Gehalt macht sie aber nach wie vor interessant in der Wiederkäuer- und Pferdefütterung. Sie ist dürreverträglich und winterhart. Zurzeit wird sie hauptsächlich in Mischungen zur Gründüngung eingesetzt. *Techow*

eine hohe Winterhärte, ein gutes Regenerationsvermögen und eine gute Resistenz gegen Schneeschimmel. Als Ergebnis werden derzeit beim Deutschen Weidelgras 32 Sorten für diese Region empfohlen.

In Deutschland sind über 160 Sorten zugelassen. Das zeigt einmal mehr die Bedeutung solcher Untersuchungen. Die Qualitäts-Standard-Mischungen, die empfohlene Sorten für Mittelgebirgslagen enthalten, werden daher mit dem „Roten Etikett“ versehen. Der Praktiker hat dadurch die Möglichkeit, regional geprüfte und bewährte Sorten in seinem Grünland einzusetzen.

Bei verfilzten Narben oder Narbenauflockerungen sind Gerätekombinationen erfolgversprechend.

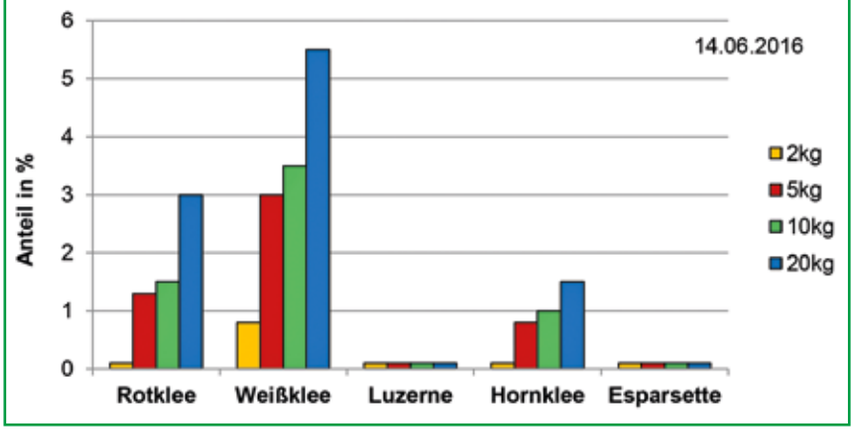
Fotos: Dr. Neff

Nachsaat von Leguminosen

Bei der Produktion einheimischer Eiweißfuttermittel in der Milchviehproduktion gewinnen das Grünland und der Feldfutterbau immer mehr an Bedeutung. Ziel ist es, einen möglichst hohen Eiweißertrag von der Fläche zu holen. Im Grünland kann dieser durch eine optimale Bestandszusammensetzung und eine frühe Nutzung beeinflusst werden. Aber auch ein höherer Anteil an Leguminosen im Bestand trägt dazu bei.

Außerdem haben Leguminosen die Fähigkeit, durch die Symbiose mit Bakterien Luftsicksoff zu binden und zu nutzen, was sie zusätzlich interessant macht. Insgesamt können Ertragsanteile von 20 bis 30 Prozent angestrebt werden. Über den Erfolg einer reinen Leguminosennachsaat ist bisher wenig bekannt, teilweise ist sie auch umstritten. Wichtige Leguminosen des Wirtschaftsgrünlandes sind im Kasten aufgeführt (s. S. 23).

Grafik: Ein Versuch auf dem Eichhof zeigt den Auflauf der nachgesäten Leguminosen im Folgejahr, abhängig von der Aussaatstärke (2 kg – 20 kg)



Leguminosen-Nachsaat im Eichhof-Versuch

Auf dem Eichhof (LLH) wird derzeit untersucht, wie und ob sich der Leguminosenanteil im Grünland durch eine Nachsaat steigern lässt. Dazu werden die hier beschriebenen Leguminosen Weißklee, Rotklee, Hornklee, Esparsette und Luzerne in unterschiedlichen Aussaatmengen (2 kg, 5 kg, 10 kg, 20 kg) in eine bestehende Grünlandnarbe nachgesät.

Die Nachsaat im Eichhof-Versuch wurde nach der zweiten Nutzung im Juli 2015 durchgeführt – daher liegen bisher nur vorläufige Ergebnisse über das Auflaufverhalten der Leguminosen vor. Im ersten Auflauf entwickelten sich Rotklee und Weißklee vielversprechend. Auch der Hornklee ist teilweise aufgelaufen. Wie erwartet etablierten sich die Ansaaten mit hoher Saatstärke erfolgreicher als die mit geringerer Saatstärke.

In der Vergangenheit hat sich aber gezeigt, dass Ertragsanteile von Leguminosen im Grünland zwischen den Jahren stark schwanken. Wie und ob das schwierige Grünlandjahr 2016 Einfluss genommen hat, und wie sich die Leguminosen-Anteile im Bestand weiter entwickeln, wird sich im weiteren Versuchsverlauf zeigen. ■

Ausdauerprüfung auf dem Weiherhof in der Rhön. Links: Die Sorte kann sich behaupten und hat sich erfolgreich etabliert. Rechts: Die Sorte ist größtenteils ausgefallen, die Lücken wurden anderweitig geschlossen.

Foto: Dr. Neff